

Studien verdankt.¹⁾ Wäre die Handschrift damals bei den Augustinern gewesen, so hätte er dies doch ohne weiteres sagen können? Es scheint also, daß codex *D* um 1725 noch nicht (oder nicht mehr?) in der Augustinerbibliothek war. Weitere Hypothesen würden nur müßig sein.

Pez bemerkt mit Recht, diese Abschrift sei so schlecht, daß er die Ausgabe nicht gewagt haben würde, wenn ihn nicht der Präfekt der Hofbibliothek (bis 1723) Gentilotti an den P. Franz Wagner gewiesen hätte, der ihm die Handschrift der Universitätsbibliothek, also den codex *A*, zugänglich machte.²⁾ Leider hat sich Pez dann darauf beschränkt, *A* nur zur Klärung verderbter und Ergänzung einiger (nicht aller!) von *C* und *D* übersprungener Stellen heranzuziehen, bzw. als *alterum manuscriptum* in Anmerkungen anzuführen.

Textlich ist die Handschrift *D* bedeutungslos, so daß es im allgemeinen nicht nötig sein wird, in der Edition ihre Lesarten anzugeben.

M.

München, Bayerische Staatsbibliothek, codex n. 722 (MSC. M. 57). Die mangelhaft eingebundene Papierhandschrift des frühen 17. Jahrhunderts hat einen Umschlag aus einem Pergamentblatte des 15. Jahrhunderts, dem Reste eines großen Antiphonars. Darauf schrieb eine spätere Hand *Thomae Haselbachii Chronicon Austriacum manu scriptum*. Die Maße des Papiere, das ein eigenartiges Wasserzeichen aufweist³⁾, sind 200 mm : 315 mm.

Der codex bietet den Mennelschen Text, also mit *Et quia Gothorum* beginnend, auf dem ersten Blatte einer Lage; da man aber die Hoffnung zu hegen schien, den fehlenden Anfang der Chronik doch

¹⁾ Ebendort 684. — Herr Dozent Dr. Ernst Klebel vermutet, daß dieser hochgestellte Gönner der Apostolische Nuntius in Wien gewesen sein könnte, mit dem die Brüder Pez in sehr gutem Einvernehmen standen und der ihm die Hs. zugänglich machen konnte. Bei den Eifersüchteleien der Orden wäre es wohl möglich, daß der Benediktiner Pez einer solchen Intervention bei den Augustinern bedurfte.

²⁾ Daraus bestätigt sich, was ich aus anderen Quellen feststellte, siehe S. 222, daß die Wiener Hofbibliothek vor dem 18. Jahrhundert überhaupt keine Hs. der Österreichischen Chronik des Thomas Ebendorfer besaß, also auch *B* nicht.

³⁾ In einem Kreise drei Zeichen, die am ehesten Strahlenkronen zu vergleichen wären.